Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXV. Jahrgang | N° 34 | BERN, 19. November 1932

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: 36.946.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36 992.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, place de la Gare 1, **BERNE,** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die Bedeutung des Rorschach'schen Formdeutversuches für den Pädagogen. — Das Singtreffen für zeitgenössische Musik. — † Otto Frey. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Un dernier mot sur la Grammaire de l'Académie. — Règles à suivre pour gâter un enfant. — Nos traitements. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat. — Eingegangene Bücher.

Eine neue

Wandkarte?

Dann jetzt anschaffen — denn

Wandkarten sind billiger geworden!

H. Hiller-Mathys, Bern

Lehrmittel — Neuengasse 21, I. Stock

Schweizerische
UNFALL
Versicherungs-Gesellschaft
WINTERTHUR
Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins
Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe
Auskunft und Prospekte durch:
A. Teuscher, Subdirektion, Bern
Münzgraben 2, Telephon Nr. 29.999
101 Vertreter in allen grössern Orten

Neue Modelle
Neue Preislagen
Grosse Auswahl 131
Normale Kinderschuhe

Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42
Spezialhaus für bewährte Qualitäten

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop
Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit,** geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Zeichenkurs:* Weihnachtsarbeiten und Weihnachtswandtafelzeichnen Samstag den 19. November, um 14 Uhr, im Brunngasschulhaus, II. Stock (vis-à-vis Stadttheater). (Vorläufig ein halber Tag.) Kursmaterial mitbringen: Bleistift, Farbstift, Heft, Zeichenpapier. Es können noch einige Kolleginnen und Kollegen teilnehmen.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Die Mitglieder sind gebeten, auf Postcheck-Konto III/4520 zu zahlen: Zentralkasse Fr. 12. —, Unterstützungsfonds Fr. 1. 50, Sektionsbeitrag Fr. 3. —, total Fr. 16. 50. Bitte, nach dem 25. November keine Einzahlungen mehr zu machen, sondern die Nachnahme abzuwarten.

Sektion Frutigen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 26. November 1932 folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 6266 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.— Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1. 50, total Fr. 13.50.

Sektion Aarberg des B. L. V. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis spätestens Ende November folgende Beiträge zu entrichten: An die Zentralkasse pro Wintersemester Fr. 12.—, an den Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50.

Sektion Oberhasli des B. L. V. Gesangsübung Freitag den 25. November im Hotel Kreuz in Meiringen: Männerstimmen um 17 ½ Uhr, alle Stimmen um 19 ½ Uhr.

II. Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 19. November Besichtigung der Landesbibliothek. Sammlung punkt 16 Uhr vor der Landesbibliothek.

Lehrergesangverein Murten - Erlach - Laupen. Die nächsten Proben finden statt Freitag den 18. November: Damen um 17 Uhr, Damen und Herren um 18 Uhr; Freitag den 25. November: Herren um 17 Uhr, Damen und Herren um 18 Uhr.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Samstag den 19. November, von 16 ¾—19 Uhr, Uebung für den Männerchor.

Lehrergesangverein Frutigen-Nieder-Simmental. Nächste Uebung Mittwoch den 23. November, um 14 ½ Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

Lehrergesangverein Seftigen. Die Proben finden jeden Donnerstag von 17—19 Uhr im Schulhaus Mühlethurnen statt.

Lehrergesangverein Thun. Probe (Bachkantaten) Donnerstag den 24. November, um 16 ½ Uhr, im Freienhof.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Vorletzte Probe vor unserm Konzert (4. Dezember): Donnerstag den 24. November, um 17 ¼ Uhr, im alten Gymnasium in Burgdorf.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Uebung Freitag den 25. November, um 17 ½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein Langnau und Emmental. *Turnübung* Mittwoch den 23. November, um 16 Uhr, in Langnau.

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A. Zu Boss Buchhaltungsunterricht in der Volksschule und aus der Schreibstube des Landwirts extra zusammengestellt, in geb. Ausgabe und Mappenform (Schnellhefter).
Ausgabe B. Zu Wiedmer: Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers, in geb. und Mappenform (Schnellhefter). Lehrmittel dazu.
Ausgabe C. Zum gleichen Lehrmittel 1 Inventar, 1 Kasse-Journal, 1 Hauptbuch in solider Mappe.
Ausgabe D. Kolonnensystem, Kassaverkehr, Rechnungsverkehr, Material, Löhne, Unkosten, Privat, Lieferungen. Format 22×28 ½ à 12 Blatt.
Lieferung sämtlicher Formulare für Verkehrslehre. Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.

Verlag und Fabrikation G. Bosshart
Papeterie und Buchhandlung Langnau (Bern)

Für Weihnachtsbescherungen

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in:

404

Farbstiftetuis	Beschäftigungsspielen
Malkasten	Jugendbüchern
Schulschachteln	Malbüchern
Schüleretuis	Zeichenheftli
Bleistiftspitzern	Notizbüchli usw.

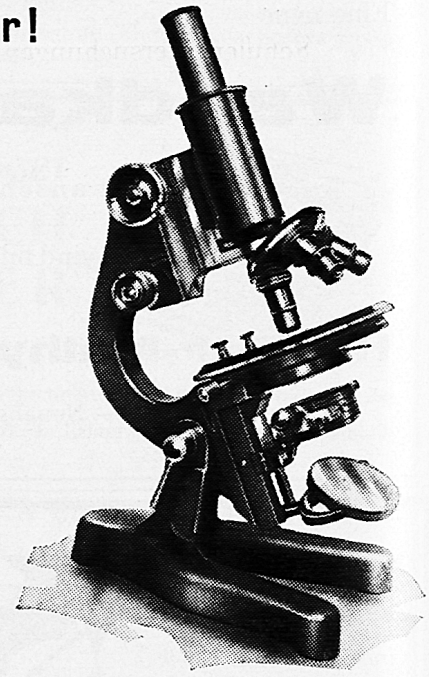
Sehr vorteilhafte Preise. Bescherungsrabatt

Besuchen Sie uns oder schreiben Sie für Muster!

KAISER & Co. A.-G. BERN

Qualitäts-Mikroskope

noch billiger!



Offerten durch die Leitz-Vertretung

Optiker Büchi - Bern

Spitalgasse Nr. 18

BERN

Restaurant für neuzeitliche Ernährung **Ryffliho**f, Neuengasse 30, I. Stock, beim Bahnhof. Mittag- und Abendessen 2.-, 1.60 u. 1.20. Zvieri —. 50. A. Nussbaum

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXV. Jahrgang • 19. November 1932 Nr. 34 LXVe année • 19 novembre 1932

Die Bedeutung des Rorschach'schen Formdeutversuches für den Pädagogen.

Wenn wir in den Buchhandlungen die Klecks-tafeln und das schön in blaue Leinwand gebundene Buch Dr. *Hermann Rorschachs* «*Psychodiagnostik*» *) ausgestellt sehen, denken wir nicht daran, dass das Werk eine Beziehung zur Pädagogik haben könnte. Wir vermuten, dass es sich um eine Studie für Mediziner handeln werde, besonders, wenn wir noch vernehmen, dass es in der Sammlung «Arbeiten zur angewandten Psychiatrie» erschienen ist.

Rorschach sagt über seinen Versuch, er ergebe, bei Normalen angewendet, «sehr *differenzierte Persönlichkeitsdiagnosen*». «Er stellt ferner eine von Wissen, Gedächtnis, Uebung, Bildungsgang fast ganz unabhängige *Intelligenzprüfung* dar; er erlaubt auch *Schlüsse über manche affektiven Verhältnisse*. Er hat den Vorteil fast unbegrenzter Anwendbarkeit, wobei die Befunde der allerheterogensten Versuchspersonen ohne weiteres miteinander vergleichbar sind.»

Schon unter der Leitung des leider viel zu früh verstorbenen Dr. *Rorschach* wurden in Herisau und anderwo Schüleruntersuchungen vorgenommen.

Dr. *Behn-Eschenburg* sagt darüber, dass sich sehr genaue *Intelligenz-, Charakter- und Talentdiagnosen* ergeben haben.

Das sind gewiss Dinge, die nicht *nur* die Psychiater angehen. Diese können den Testversuch dazu benutzen, um allerlei seelische Erkrankungen herauszufinden, für die sich im Formdeutexperiment auch Indizien zeigen, wo eine Versuchsperson neurotisch oder psychotisch erkrankt ist. — Aber das geht uns nichts an. Was für uns wesentlich ist, das sind die Ergebnisse des Versuches über Intelligenz, Talent und Charakter einer Versuchsperson. Falls wir, wenn wir den Versuch mit einem Schüler gemacht und verrechnet haben, an gewissen Zeichen merken, dass wahrscheinlich eine seelische Krankheit vorliegt, können wir den Eltern den Rat schonend beibringen, sie sollen einen Spezialisten aufsuchen. Das kann sich in gewissen Fällen als «Nebengewinn» für uns ergeben.

Die Intelligenzuntersuchung.

In den Zeugnissen, die uns die Schüler mitbringen, haben wir einen Anhaltspunkt für ihre Intelligenz. Aber wir wissen, dass diese Zeugnisse nicht unbedingt zuverlässig sind. Gewiss werden sie mit aller Sorgfalt ausgestellt — oft geben sich die Lehrer die Mühe, die 5 oder 6 Noten der Zensurenhefte in 30 und mehr Unterabteilungen aufzuspalten, um «gerecht» sein zu können — und wissen dennoch, dass sie nicht auf ihre Gerechtigkeit schwören könnten; denn es existiert kein objektiver Maßstab beim Zeugnisnotenausfertigen.

Man hilft sich mit allerlei Intelligenzprüfungen, wo man noch genauere Aufstellungen haben möchte. Bekannt sind die Verfahren nach *Binet-Simon* und *Myers*. Beide Verfahren zeigen die momentan manifeste Intelligenz auf. Sie ersetzen gewissermassen ein Examen. Und sie haben den Vorteil, dass das geprüfte Kind, weil es meist nicht weiss, worum es sich bei den Versuchen handelt, keine «Examenangst» zeigt, ein Faktor, der bekannterweise die Resultate eines eigentlichen Examens oft verfälscht.

Das Testverfahren nach *Rorschach* kann eine momentan manifeste Intelligenz nicht aufzeigen. Es kann auch nicht feststellen, was eine Versuchsperson gelernt oder was sie zu lernen versäumt hat. Es stützt sich nicht auf ein gutes Gedächtnis, auf den «Schulsack», auf die «Bildung». Was es nachweisen kann, das ist die *Intelligenzanlage*. Es sagt uns, ob ein Schüler mehr eine abstrakte, theoretische, oder mehr eine konkrete, künstlerische, eine grosszügige, oder eine praktische, eine nörglerische oder gar pedantische Intelligenz besitze, ob er ein Logiker sei oder ein konfuser Mensch, ob er die Fähigkeit habe, Dinge, Situationen usw. intuitiv zu erfassen oder sie konstruktiv oder zusammensetzend miteinander in Beziehung zu bringen, ob er Lücken mit seiner Phantasie ausfülle oder ob er überhaupt nicht imstande sei, grössere Zusammenhänge zu erfassen. Der Versuch gibt ferner Auskunft darüber, ob ein Schüler sich leicht oder schwer intellektuell anpassen kann, ob seine Gedankengänge denen der Allgemeinheit einigermassen entsprechen oder ob sie zu sehr «originell» und eigenbrödlerisch sind, ob eine Intelligenz starke Stereotypisierung (= die Gedankengänge verlaufen nach einem bestimmten Schema) aufweist, wie Verstimmungen die Intelligenz beeinflussen, und — was bei Kindern von Wichtigkeit sein kann — inwiefern das Denken und Urteilen bereits «objektiv» geworden oder autistisch und infantil geblieben ist.

Es ist *Rorschach* als erstem Wissenschafter gelungen, alle jene Faktoren und ihre Mischung festzustellen, die eine besonders geartete Intelligenz ausmachen.

Die Talente.

Wenn jemand ein Talent besitzt, ist noch nicht gesagt, dass er es auch ausschöpft. Unter Umständen weiss er selber kaum etwas davon. Ich habe einen bestimmten Fall im Auge: es war ein Sekundaner einer Literarschule, dessen Eltern in grosser Besorgnis und Aufregung waren, weil der junge Mann immer weniger Interesse am Lernen

*) 2. *vermehrte* Auflage, Tafeln auf Karton aufgezogen, in Leinenhülle, erschienen im *Verlag Hans Huber*, Bern, 1932, herausgegeben von Dr. *W. Morgenthaler*.

zeigte. Der *Rorschach*'sche Versuch zeigte, dass der Sekundaner ein Talent für konstruktiv-abstraktive Darstellung besass. Er erinnerte sich, einst grosse Freude am technischen Zeichnen gehabt zu haben. Als sich ihm die Aussicht eröffnete, als Zeichnerlehrling in ein technisches Bureau einzutreten, ging er mit gemischten Gefühlen hin (der Vater hätte ihn zum Juristen machen wollen), fand sich wohl, lebte auf, und später setzte er seine Studien in einem Technikum fort.

Zu einem Talent gehört, wenn es ausgeschöpft werden soll, dass sich ihm ein Stück Interesse zugesellt. Oft ist ein Mensch deshalb wenig arbeitsfähig, weil sein Interesse durch äussere Umstände in eine andere Richtung als die seines Talentes (Talentanlage) getrieben worden ist.

Wo Talente vorhanden sind, werden sie im Rorschach'schen Versuche deutlich.

Für die Erziehung kann das Auffinden von Talenten bei unentschiedenen Schulentlassenen für die Berufswahl von Wichtigkeit sein. Wenn nämlich ein Talent, eine Sonderbegabung, vorhanden ist, und der Berufsberater kann sie dem Träger nachweisen, dann kann nachher sicherer beraten werden, und, insofern der Ratsuchende sich für sein Talent interessiert (= « ein Stück Libido darauf richtet »), wird er sich in einem Berufe glücklich fühlen, der die Begabung ausnutzt.

Der Charakter.

« Durch die Affektivität fast allein wird der Charakter eines Menschen bestimmt », hat *Professor Bleuler* geschrieben. Der *Rorschach*'sche Versuch gibt ganz bestimmte Auskünfte über die Affektivität der Versuchsperson: wir erhalten Bescheid über die Verteilung der Gesamtaffektivität, welches Quantum angepasst, wieviele unangepasste, explosive, egozentrische Affektivität vorhanden ist, in welchem Grade wir an einem Menschen Reizbarkeit, Launen, Suggestibilität, Begeisterungsfähigkeit, Impulsivität erwarten können, aber auch, inwiefern diese Eigenschaften durch Innerlichkeit und schöpferische Kräfte gebremst werden, oder in welchem Verhältnis die Erlebnisfähigkeit nach innen (Introversivität) und nach aussen (Extratensivität) zum Charakter steht und sein Bild beeinflusst.

Der Versuch.

Der Versuch besteht im Deutenlassen von Zufallsformen. Dr. *Rorschach* hat aus einer gewaltigen Anzahl von Klecksbildern in jahrelanger Arbeit und Nachprüfung zehn bestimmte ausgelesen, von denen jedes seine besonderen Möglichkeiten und seine spezielle Bestimmung hat. Man gibt der Versuchsperson eine Tafel nach der andern in die Hand und stellt ihr die Frage: « Was könnte das sein ? » Die Antworten werden protokolliert und nachher verrechnet. Die Hauptarbeit liegt in dieser Verrechnung und im Erfassen der verschiedenen Verhältnisse bestimmter Antwortengruppen.

Die meisten Leute werden den Versuch als Phantasieprüfung einschätzen. Es kommt jedoch erst in letzter Linie auf das Inhaltliche der gegebenen Antworten an. Ausschlaggebend ist *das Formale* der Antworten: auf die *Art der Wahrnehmung.*

Rorschach hat mit den 10 Kleckstafeln zahlreiche Versuche an ihm bekannten Normalen und an Kranken aller Art gemacht und auf empirische Art herausgekriegt, welche Symptomwerte einzelnen Antwortenformen zukommen. Nachdem dies sicher festgestellt war, ging er den umgekehrten Weg: er zeigte seine Tafeln Unbekannten, und nun konnte er über deren Intelligenz, Charakter, Talente und Krankheiten Dinge aussagen, die in Erstaunen setzen.

Es ist nicht ganz leicht, den Versuch zu erlernen. Es braucht Zeit und Geduld dazu. Viel Zeit und viel Geduld. Aber — nachdem wir wissen, was sich aus dem Versuche für den Pädagogen gewinnen lässt, dürfte doch dieser und jener von ihnen Zeit und Geduld wagen.

Schliesslich sei hier noch das « Psychogramm » eines 15jährigen Realschülers abgedruckt*). Links steht, was aus dem Rorschach errechnet wurde, rechts, was das Urteil des Lehrers ist, der seinen Jungen aus der Beobachtung kennt. Man hat also zum *Rorschach*-Resultat den « klinischen » Vergleich:

Starke Aeusserungslust, Produzierfreude, starkes Einheitlichkeitsbedürfnis, guter Sinn für Hauptsachen, wenig Nörgeliges und Kleinliches, nichts von Pedanterie. Wenig widerspruchslustig, keine Minderwertigkeitsgefühle.	Zeichnet sich durch die sehr gute Erfassung grosser Zusammenhänge und Umrisse aus (z. B. bei Geschichtsrepetitionen). Zeigt nichts von Pedanterie, eher hie und da Neigungen zu genialischer Hudelei.
Starke Innerlichkeit und Phantasierfreude. Fabulierlust, wenig konfabulatorisches (lügt nicht, schneidet nicht auf). Gute, bewusste Schärfe des Erfassens. Relativ geringe Einfühlungsfähigkeit, bzw. angepasste Affektivität. Keine besondere Labilität, keine affektive Impulsivität.	Grosse Phantasierfreude und Phantasierlust, macht eigene Märchen und dichtet Theaterstückchen für ein Familientheater, illustriert seine guten Aufsätze selber. Intelligentester Schüler einer guten Klasse. Trotz seiner Intelligenz den Kameraden fremd, war z. B. nie der Führer seiner Klasse.
Neben dem starken Bedürfnis nach Grosszügigkeit wohl fähig, auch zum Praktischen zu greifen. Mehr abstraktorisch als kombinatorisch, aber beides ganz deutlich. Guter Sinn für die Hauptsachen, ohne Kleinlichkeiten, aber von gelockerter Sukzession, mehr gesunder Menschenverstand als bewusst planmässige Logik.	Beispiel eines Menschen mit gesundem Menschenverstand. Nicht eigentlich scharfer abstrakter Denker, sondern das naheliegende Praktische erfassend.

*) Nach Dr. *H. Behn-Eschenburg* « Schülerunterschungen mit dem Formdeutversuch ». Verlag H. Huber, Bern, 1921.

Stark in sich gekehrt (introversiv), viel weniger extratensiv (nach aussen gekehrt, nach aussen hin erlebend). Mehr auf Bewegung und Form eingestellt als auf affektives Erleben. Trotz der starken Introversivität offenbar nicht autistisch, dazu sind die Antworten viel zu wenig phantastisch, zu wenig ungewöhnlich. Die Affektivität muss eingeengt sein (typisch für die Altersstufe). Kein Grübler. In seinem Denken daneben nicht vorsichtig, sondern präsent, reich. Auch kein Träumer! Wahrscheinlich gescheit und nicht ohne Witz, etwas flüchtig aus Ungeduld.	Introversiv, aber durchaus nicht autistisch. Kein Grübler, präsent, gescheit, witzig. Ungeduldig, ist z. B. im korrekten Schönschreiben und im kopierenden Genauzeichnen schlechter als in andern Fächern. Im freien Zeichnen — wo es auf die Begabung und nicht auf die Geduld ankommt — ist er sehr gut. Sein Gefühlsleben äussert er nicht leicht, das Tiefere verbirgt er hinter Ironie. Aufrichtig, zuvorkommend, Sinn für Gerechtigkeit. Verkehrt gerne und fröhlich, manchmal etwas überlegen, auch mit Mädchen.
Entspricht seiner Altersstufe nicht recht, ist ihr eher voraus. Wenig produktive Phantasie, aber viel reproduktive. Sehr wahrscheinlich Zeichner, besonders von Bewegungen, weniger von Farben.	Ist seiner Altersstufe stark voraus, geistige Regsamkeit, weite Interessen, sicherer Fleiss. Ist Zeichner, und zwar mit Vorliebe von Handlungen, die er flüchtig, aber mit deutlichem Empfinden für Bewegung zeichnet und gern koloriert.
Wahrscheinlich begabt und fleissig, bewusst anpassungsfähig, ohne Extravaganzen, vielmehr intellektuelle als affektive Anpassungsfähigkeit.	Ist sehr begabt, aber auch fleissig. Im Denken originell, stellt überlegte selbständige Fragen, erfasst sehr sicher Zusammenhänge ursächlicher und anderer Art. Sprachlicher Ausdruck ist mühelos und reich. Arbeitet sehr prompt, kommt hie und da zur Vernachlässigung des einzelnen, besonders des Mechanischen.

Das Experiment mit einer Versuchsperson dauert in der Regel etwa eine halbe Stunde. Nachher erfolgt die Ausrechnung, dazu hat man eine bis zwei Stunden Zeit nötig, je nach der Schwierigkeit des Sonderfalles und der Uebung des Versuchsleiters. Das oben angeführte Beispiel zeigt, dass mit dem Formdeutversuch in verhältnismässig geringer Zeit über einen Menschen ebensoviel und ebenso Genaues festgestellt werden kann, wie durch jahredauernde klinische Beobachtung.

Man könnte, gestützt auf das angeführte Psychogramm, z. B. eine Berufsberatung bei dem Jungen vornehmen, wobei man seinen Fähigkeiten gerecht würde und ziemlich sicher sein könnte, dass er einst nicht einer von jenen wäre, die sich darüber beklagen, dass sie ihren « Beruf verfehlt » haben (d. h. in den meisten Fällen, dass sie etwas aus Verdienst- oder andern Rücksichten erlernten, was sie innerlich darum nicht befriedigt, weil ihr Beruf ihren Anlagen nicht entspricht).

Es hat sich hier um einen ziemlich normalen Jungen gehandelt. Wie viel mehr aber wird einem Pädagogen, Jugendführer oder Jugendberater ein Dienst erwiesen sein, wenn er mit dem Formdeutversuch die Eigenheiten und Möglichkeiten eines weniger normalen jungen Menschen rasch und mit verhältnismässig einfachen Mitteln eruieren kann, um ihn zu verstehen und um ihm zu helfen! *Hans Zulliger*, Ittigen.

Das Singtreffen für zeitgenössische Musik.

Vom 4. bis 14. Oktober fand im Progymnasium in Bern das 2. *Singtreffen* statt. Auf Einladung von *Fritz Indermühle* und *Willy Burkhard* hatte sich eine beträchtliche Teilnehmerzahl von zirka 130 Sängern und Sängerinnen, Instrumentalisten und Hörern zu einer zehntägigen Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden, sehr viele junge und jüngste, aber auch bejahrte Kollegen und Kolleginnen, sehr viele vom Lande, aber auch Sangesfreudige aus andern Berufen. In der Tat, wer das letztjährige Singtreffen in Thun mitgemacht oder doch dessen Konzerte besucht hatte, wen dort der Geist des neuzeitlichen Musikschaffens mit elementarer Wucht getroffen hatte, der scheute keine Opfer und folgte freudig dem Rufe zu einem 2. Singtreffen. Das Schlußsingen in Thun bleibt jedem, der es genossen, als etwas überraschend Schönes in Erinnerung, und dass ein Chor in wenigen Arbeitstagen etwas so weit Vollendetes, Ausgeglichenes zustande brachte, schien etwas Unerhörtes zu sein. Seit den Thomanern und dem Häusermannschen Privatchor habe ich nie mehr etwas so Ungetrübtes gehört. Und dann diese Musik! Da schienen Quellen aufgebrochen und zu fliessen aus der wundervollen Tiefe alles wahrhaft Schöpferischen. Tonalität, Polytonalität oder Atonalität, Homophonie oder Polyphonie treffen nicht das Wesen der neuzeitlichen Musik. Sie erweitern bloss die Möglichkeiten des musikalischen Ausdruckes und führen zu neuen, ungeahnten Gesetzmässigkeiten in der Harmonik. Was die neuzeitliche Musik kennzeichnet, ist ihre Abkehr vom Subjektivismus, von aller Romantik, ist das Wiedererwachen der Freude am rein Musikalischen und ist die Beziehung mit allem Ewigen. Wir ahnten dies, als wir am 12. Oktober zu Beginn des Volkssymphoniekonzertes, das ausschliesslich Werken neuerer Musik gewidmet war, die « Inschrift » aus dem Oratorium « Vom irdischen Leben » von Ernst Kunz, sangen:

« Ich komm' weiss nit woher,
Ich bin und weiss nit wer,
Ich leb weiss nit wie lang,
Ich sterb' ich weiss nit wann,
Ich fahr weiss nit wohin.
Mich wundert's, dass ich noch fröhlich bin. »

Als Geleitwort zum gesamten ernsthaften Ringen im zeitgenössischen Musikschaffen wollte Fritz Indermühle diese Worte und Weise gedeutet wissen.

Fritz Indermühle und Willy Burkhard haben in bewunderungswürdiger Weise das ganze Singtreffen durchgeführt. Welche Masse organisatorischer Arbeit von ihnen vor Beginn der Veranstaltung geleistet wurde, ahnt der Nichteingeweihte kaum. Arbeitsreiche Tage liegen hinter uns, arbeitsreichere für die Leiter: Vormittags und nachmittags je zwei Stunden Chorgesang, in dessen Leitung sich die beiden Veranstalter teilten, täglich eine Stunde Solfège und Har-

monielehre bei Willy Burkhard. Und doch ermüdeten diese Stunden wenig. Sie boten so viel des Schönen und Neuen, bereicherten und stärkten. Was anfänglich sehr schwierig schien, verlor unter solch hoher künstlerischer Leitung fast spielend seine Tücken, wurde täglich vertrauter und werter. Wir sangen drei herrliche *canons* von P. Hindemith, ein berauschendes und von jugendlichem Feuer durchglühtes *Tanzlied* von K. Marx, eine herbernste *Betrachtung* von A. Moeschinger, ein tröstliches *Requiem* von C. Beck. Die kleine Kantate « *Der glückliche Bauer* » nach Texten von M. Claudius für zweistimmigen Chor und Orchester von H. Reutter ergötzte durch Wort und Weise, und der ergreifend schlichte Satz zum bekannten Abendlied « Der Mond ist aufgegangen » wird jedem unvergesslich bleiben.

Im Mittelpunkt des Studiums stand W. Burkhards « *Suite* » für gemischten Chor, ein Werk von bleibendem Werte. Wer letztes Jahr Robert Steiner auf der Münsterorgel Burkhards Variationen über den Hasslerschen Choralsatz « Aus tiefer Not schrei ich zu dir » tiefempfunden hat spielen hören, der weiss, zu welchen Hoffnungen dieser junge Komponist einen berechtigt. Das ist ein Werk von erschütternder Tiefe, gewachsen aus echtem religiösem Gefühl, dass man staunen muss, dass heuzutage solches wieder möglich ist. Und so ist auch die « Suite ». Da ist Melodie, wirklich geniale, die unmittelbar packt; dabei wachsen Burkhard die neuzeitlichen Mittel der Linienführung und Harmonik aus innerer Notwendigkeit und sind nicht bloss Manier und Modeströmung. Gross schreitet das Wandermotiv des Basses durch den « Werktag », mittelalterlich mystisch ist das « Gott ist gegenwärtig », voll innerer Unruhe das « Aus der Tiefe rufe ich, Herr ». Wie herrlich, für mich das Schönste in der « Suite », das Selbstgespräch der Seele mit Gott « Lobe den Herrn, meine Seele », von himmelstürmender Gewalt der Schlusschor « Jauchzet dem Herrn. »

Walter Steck aus Basel leitete als bedeutender Gesangspädagoge die Kurse für Stimmbildung, und *Walter Kaegi* erzielte in dem kleinen Orchester innert 10 Tagen ein anerkennenswert sauberes Zusammenspiel.

Die öffentlichen Abendveranstaltungen waren leider oft schlecht besucht. Um so mehr boten sie uns Teilnehmern.

Wir danken den Veranstaltern des diesjährigen Singtreffens für alles, was sie uns während der 10 Tage an Edlem geboten haben, von Herzen, Fritz Indermühle für das vollendete künstlerische Können, Willy Burkhard für das musikalische Neuland; wir danken beiden bescheidenen Menschen für den Geist des Ungezwungenen, Vertraulichen und Natürlichen, der vom ersten Tag an Leiter und Teilnehmer zusammenschloss.

Wir hoffen, dass das diesjährige Singtreffen nicht das letzte gewesen sei, für viele von *uns* nicht das letzte und für die Weiterentwicklung der Musik auch nicht.

Dank auch dem einsichtigen Kantonalvorstand des Kantonalgesangvereins, der das Zustandekommen des Singtreffens weitherzig gefördert hatte.

Ein Teilnehmer.

Wer nicht weiss

wie einem körperlich und geistig gebrechlichen Kinde zu helfen ist, wende sich an die *Schweizerische Vereinigung für Anormale,* Heilpädagogisches Seminar, Zürich, Kantonsschulstrasse 1.

† Alt Oberlehrer Otto Frey.

In Laufen verstarb nach kurzer Krankheit, im Alter von 68 Jahren, Herr alt Oberlehrer Otto Frey, ein Mann, der in den Kulturkampf-Bewegungen der letzten fünfzig Jahren im Laufentale eine hervorragende Rolle gespielt hat. Geboren in Laufen als Nachkomme eines alten, seit der Gegenreformation in Laufen ansässigen Geschlechtes, war der Verstorbene seit seiner Patentierung in Laufen tätig als ein Lehrer, der über ein vorzügliches praktisches Lehrgeschick verfügte.

Neben seiner Tätigkeit als Lehrer besorgte er verschiedene kleinere Beamtungen, war Sekretär und Kassier des Waisenhauses und Zivilstandsbeamter. Seit 1893 war Otto Frey Mitglied des christkatholischen Kirchenrates und seit 1914 ununterbrochen dessen Präsident. Seiner Kirchgemeinde fühlte er sich tiefinnerlich verbunden; besondere Sorgfalt lieh er zu allen Zeiten der Erhaltung der alten Stadtkirche Sankt Katharina, die heute dasteht, nach fachtüchtigen Gutachten restauriert und renoviert, als ein Kulturdokument von grossem historischem Werte.

Seit vielen Jahren bekleidete Otto Frey das Amt eines Versammlungspräsidenten der Einwohnergemeinde Laufen; in den letzten Jahren nach seinem Rücktritt vom Lehramte war er Vizepräsident des Einwohnergemeinderates, Präsident der Primarschulkommission, und seit vielen Jahren ist er Mitglied des Verwaltungsrates der Spar- und Leihkasse Laufen.

Otto Frey wurde als junger Mann mitten in eine äusserst kampfbewegte Zeitepoche hineingestellt, und in diesem Kampfe, den er mit zähester Ausdauer und mit grossem Geschicke führte, formte sich in stetem Wachsen das Charaktergepräge dieses Mannes, den alle unbedingt wertschätzen, wenn auch nicht lieben mussten.

Otto Freys Charakterbild ist unlösbar mit der Geschichte des Laufentales verknüpft; sein Wille und sein Geist haben in mehrfacher Hinsicht die Geschicke unserer Talschaft geformt. Trotz seiner sehr exponierten Stellung als Kulturkämpfer ist er, dank seiner Rechtlichkeit und der Achtung, die er bei Freund und Gegner genoss, nie persönlich angegriffen oder in unliebsame Pressefehden hinein gezerrt worden; ihm ist es aber auch zum grossen Teile zu verdanken, wenn sich die politischen und konfessionellen Gegensätze in Laufen in den letzten Jahren zu ruhiger Zusammenarbeit gemildert haben. *A. F.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Interlaken des B. L. V. Die Versammlung vom 5. November besprach zuerst die Frage der Sammlung zugunsten der Arbeitslosen und stimmte dem Antrag des Kantonalvorstandes zu.

Darauf hörte sie einen Vortrag von Herrn Professor Dr. Marbach über das Thema: Lohn, Preis und Krise, der eine eminent praktische Frage rein wissenschaftlich überaus klar und in fesselnder Weise darlegte. Es wurde gezeigt, dass die Politik der Deflation, die von der Exportindustrie herkommt und von den Behörden übernommen wurde, verfehlt ist. Die Idee der simultanen Lohn- und Preissenkung erweist sich in der Praxis als falsch. Eine Senkung des Lohnniveaus kann dekretiert werden, während es unmöglich ist, auch das Preisniveau in allen Teilen zu senken (Kapitalnutzung). Es wird vergessen, dass die Preise gebunden sind. Die Ansicht von einer günstigen Wirkung des Lohnabbaus auf die Exportindustrie wäre nur dann richtig, wenn wir eine freie Wirtschaft hätten, während der Export, auch wenn preisgünstig, an Zollmassnahmen und Dumpingabwehr scheitert.

Immer zeigt es sich, dass man aus der Geschichte nichts lernt. Der internationale Handel ist wie der nationale ein Tauschhandel; Leistung steht gegen Leistung; ein Land kann nur dann reich sein, wenn es auch dem andern gut geht; nur durch Förderung des Imports kann der Export gefördert werden. Die Ansicht, der Lohnabbau sei bloss eine Verschiebung, die unmittelbar den Arbeitslosen zugute komme, ist nur in gewisser Beziehung in beschränktem Masse richtig. Er wird vielmehr eine Schrumpfung des Konsumvermögens zur Folge haben. Es ist von grosser Wichtigkeit, dass das Geld dorthin gelangt, wo es für Konsumgüter ausgegeben wird. Eine allzustarke Spartätigkeit ist ein Unglück für die Volkswirtschaft. Eine Untersuchung der Wirkung einer Lohnerhöhung auf den Konsum landwirtschaftlicher Produkte macht begreiflich, dass auch der schweizerische Bauernsekretär ein Gegner des Lohnabbaus ist.

Was ist Krise? Die Antwort auf diese Kernfrage ist einfach: Es werden Waren produziert, die nicht verkauft werden können. Die Frage der Krisenbekämpfung ist keine Frage der Produktion, sondern eine Frage des Absatzes, der Kreditbeschaffung und der Zirkulation. Unsere Krise ist von den frühern Krisen verschieden, weil sich die Zusammenhänge geändert haben. Früher war die Arbeitskraft das Wichtigste (viel Lohnkapital, wenig Maschinenkapital), jetzt ist alles maschinisiert, rationalisiert und typisiert. Die überseeischen Absatzgebiete sind verloren gegangen. Eine wirksame Krisenbekämpfung ist nur dadurch möglich, dass der interne Absatz gefördert und die Konsumkraft der Massen erhöht wird. Ein Lohnabbau würde aber das Gegenteil bewirken.

Die Ueberwindung der Krise, der Unmöglichkeit, den ungeheuren Reichtum an Gütern auf der Erde zu verteilen, ist nur auf internationalem Boden möglich.

Den Index, der ursprünglich wissenschaftlichen Zwecken dienen sollte, als Instrument der Lohnpolitik zu benützen, führt zu einem schweren Rechenfehler, indem Zwangsauslagen vergessen werden, so dass ein Abbau von 10% in Wirklichkeit ein Abbau von 18—20% ist.

Nicht egoistische Gründe sollen bei der Krisenbekämpfung ausschlaggebend sein, sondern der Wille, der Volkswirtschaft zu dienen.

Auf die Fragen des Kantonalvorstandes antwortete die Sektionsversammlung mit folgender Resolution:

1. Die Versammlung spricht sich aus volkswirtschaftlichen und kulturellen Gründen entschieden gegen einen Lohnabbau aus. Sie erblickt im Lohnabbau eine krisenverschärfende Massnahme. Sie empfindet es als nicht gerecht, dass die Kosten der Krise einseitig auf die lohnarbeitende Klasse abgewälzt werden sollen. Sie versichert die gesamte im Lohnkampfe stehende Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft ihrer vollen Sympathie und sichert ihr tatkräftige Unterstützung zu.
2. Sie tritt ohne Vorbehalt für das Krisenprogramm des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, der Schweizerischen Angestelltenverbände und des Föderativverbandes ein und fordert vor allem die Erhebung einer Krisensteuer.
3. Die Versammlung protestiert mit allem Nachdruck gegen den von der Regierung vorgeschlagenen Lohnabbau für das Staatspersonal und die Lehrerschaft. Sie ist gewillt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Kampfmitteln den Angriff auf den Lohn abzuwehren. Sie gibt dem Kantonalvorstand den Auftrag, unverzüglich mit den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter, Angestellten- und Beamtenschaft in enge Verbindung zu treten, zum Zwecke der Schaffung einer breiten und kampffähigen Abwehrfront aller Arbeitnehmer gegen den Lohnabbau. (Arbeitsgemeinschaft.)
4. Sie beauftragt den Kantonalvorstand, den Eintritt des B. L. V. in den Schweizerischen Gewerkschaftsbund vorzubereiten. *E. A.*

Die andere Tonart.

Sektion Thun des B. L. V. Die Mitglieder der Sektion Thun des B. L. V. versammelten sich am Donnerstag nachmittag aussergewöhnlich zahlreich in der Aula des Lehrerinnenseminars. Der Präsident, Herr Max Bohren, eröffnete die Tagung mit einigen sympathischen Worten an Herrn alt Schulinspektor *Chr. Beetschen*, der kürzlich nach 54 Jahren Schuldienst von seinem Amte zurückgetreten ist. Er bedauert den Weggang des wohlwollenden Inspektors, welcher bei verschiedenen Gelegenheiten oft temperamentvoll zum Angriff blies. Präsident Bohren wünschte dem verdienten Schulmanne einen langen, sonnigen Lebensabend und sprach die Hoffnung aus, dass er noch oft in der Mitte der Lehrerschaft erscheinen möge. In die Sektion wurden neu aufgenommen Fräulein Gertrud Blösch, Anstalt Sunneschyn, Fräulein Anna Gehri, Schwanden und Fräulein Zürcher, Oberlangenegg. Das Arbeitsprogramm pro 1933 sieht verschiedene lokale Versammlungen vor, die einen bessern Kontakt und vermehrte Pflege der Gemütlichkeit bezwecken.

Mit Spannung hörte die Versammlung sodann ein Referat unseres verehrten Lehrersekretärs Herrn Nationalrat *Otto Graf* aus Bern an, über die Sammlung zugunsten der Arbeitslosen im Kanton Bern und über das Krisenprogramm des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Der Referent begründete und befürwortete vorerst den ersten Punkt mit aller Wärme. Er bekannte sich sodann als Gegner jeglichen Lohnabbaus. Schon heute spürt man die moralischen Wirkungen des Lohnabbaugespenstes. Um eine gemeinsame Abwehrfront zu erstellen, hat der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins bereits mit den Interesseverbänden Fühlung genommen. Herr Graf würdigte auch eingehend die gegenwärtig sehr schwierige Finanzlage des Staates Bern. Bei einem Budget von 110 Millionen Franken sollten jedoch nicht in erster Linie die Besoldungen beschnitten werden, sondern es lassen sich bei gutem Willen eine ganze Reihe anderweitige Einsparungen machen. Er redete schliesslich noch der geplanten kantonalen Billetsteuer das Wort und empfahl die Einführung einer Krisensteuer. Das ungemein klare und sachkundige Referat wurde von der Versammlung mit grossem Beifall aufgenommen.

Die anschliessende Diskussion erfreute sich einer regen Benutzung. Es beteiligten sich daran sowohl Anhänger der Grafschen Anträge, wie des Gewerkschaftsbundes und der Freiland-Freigeld-Bewegung.

In offener Abstimmung erklärte sich sodann die Versammlung mit dem Abzug von vier Monatsbetreffnissen zugunsten der Arbeitslosen einverstanden.

Sie stimmte ferner fast einstimmig folgender Resolution bei:

1. Die Sektion Thun erklärt sich mit dem Antrage des Kantonalvorstandes betreffend Abzug von vier Monatsbetreffnissen zu je Fr. 10. — einverstanden.
2. Die Sektion Thun spricht sich gegen den Lohnabbau aus. Sie beauftragt den Kantonalvorstand:
   a. die Interessen der Lehrerschaft gegenüber den Lohnabbautendenzen mit aller Energie zu wahren;
   b. mit dem Föderativverband des eidgenössischen Personals in Verbindung zu treten, zur Bekämpfung der Gehaltsabbauvorlage in der Eidgenossenschaft.
3. Die Sektion Thun tritt für das Krisenprogramm des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, der Schweizerischen Angestelltenverbände und des Föderativverbandes ein und fordert die Erhebung einer Krisensteuer.

Ein Antrag von Grossrat *Hulliger*, Heimberg, wonach der Kantonalvorstand das Gesuch für den Eintritt des Bernischen Lehrervereins in den Schweizerischen Gewerkschaftsbund zu prüfen hätte, wurde im Hinblick auf die traditionelle politische und religiöse Neutralität des Lehrervereins mit grossem Mehr abgelehnt. *Hm.*

Sektion Aarberg des B. L. V. Die Sektion Aarberg des Bernischen Lehrervereins stimmte an ihrer gutbesuchten Versammlung vom 9. November im Hotel «Post» in Lyss nach Anhörung eines Referates von Herrn Zentralsekretär O. Graf über die Sammlung zugunsten der Arbeitslosen, das Krisenprogramm des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und die Lohnabbaufrage und stattgefundener Diskussion folgender *Resolution* zuhanden des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins zu:

1. Die Sektion Aarberg ist mit dem Antrag des Kantonalvorstandes betreffend Abzug von vier Monatsbetreffnissen zu je Fr. 10. — zugunsten der Arbeitslosen einverstanden.
2. Sie spricht sich grundsätzlich gegen die Lohnabbautendenzen im Staate Bern aus und erwartet vom Kantonalvorstand, dass er die Interessen der Lehrerschaft mit aller Energie wahre.
3. Sie spricht dem eidgenössischen Personal ihre volle Sympathie aus und versichert die im schweren Besoldungskampfe stehenden Beamten, Angestellten und Arbeiter der Eidgenossenschaft ihrer Solidarität.
4. Sie ist prinzipiell mit der Erhebung einer Krisensteuer einverstanden.
5. Die Sektion Aarberg spricht die Erwartung aus, dass in den kommenden wirtschaftlichen Kämpfen die Freiheit und Unabhängigkeit des Bernischen Lehrervereins aufrecht erhalten werde und dass die statutengemäss festgelegte politische und religiöse Neutralität des Vereins keine Verletzung erfahre. *-eg-*

Lehrerverein des Amtes Saanen. Der Berichterstattung über die Synode des Lehrervereins Saanen ist folgende Ergänzung bezüglich der Einführung einer Krisensteuer beizufügen:

Die Versammlung hat sich weder in zustimmendem noch in abschlägigem Sinne über die Einführung der Krisensteuer ausgesprochen, sondern unterstützt das Krisenprogramm des Gewerkschaftsbundes in seinen Grundzügen. *W. Sch.*

* * *

Lehrerverein Bern-Stadt. Wie verschieden Sektionsversammlungen doch sein können! Die eine hochpolitisch und auch äusserlich ein Bild der politischen Zerrissenheit unserer Tage, die andere ein Bild friedlicher Zusammenarbeit im Dienst am Kinde. Beide etwa gleich gut besucht, ein knappes Hundert Teilnehmer, aber ausser den Leitenden kaum ein halbes Dutzend die gleichen Leute. Wirklich schade, dass die Herren Politiker so wenig Sinn für andere Interessengebiete zeigen; aber schade auch, dass man den Trägern ideeller Interessengebiete nicht ein wenig politischen Schneid beibringen kann. Wir könnten viel besser miteinander reden, wenn nicht jeder bloss *sein* Steckenpferd reiten wollte.

Als Einleitung zur Sektionsversammlung vom 11. November diente die Eröffnung der Ausstellung « Das gute Jugendbuch » im Ausstellungssaale des kantonalen Gewerbemuseums. Der lichte hohe Raum, ein Garten farbenprächtiger Buchdeckel, in der Mitte ein Riesenstrauss goldleuchtender Astern. Herr Direktor Haller vom Gewerbemuseum, dem Eltern und Lehrerschaft nicht dankbar genug sein können für die verständnisvolle Gastfreundschaft, die er der Bücherausstellung in den letzten Jahren gewährt hat, sprach zuerst freundliche Worte des Willkomms. Kollege Hans Cornioley, der Leiter des städtischen Jugendschriftenausschusses, eröffnete die Ausstellung, indem er den Veranstaltern und Mitarbeitern seinen Dank aussprach, der Leitung des Gewerbemuseums für den Ausstellungssaal, um den uns grössere Städte beneiden dürften, der städtischen Schuldirektion mit Herrn Schulsekretär Niggli für behördliche Förderung und persönliche Mitarbeit, der Stadtgärtnerei für ihre Blumen, dem Buchhändlerverein für die Lieferung der letzten Neuheiten, der Presse aller Richtungen für ihre rege Beteiligung und Propaganda, den Ausschussmitgliedern für ihre tägliche treubescheidene Mitarbeit. Den Blumenschmuck der Ausstellung deutete er als Sinnbild ihrer Bestimmung, die Jugend zum Schönen zu erziehen, indem wir sie mit Schönem umgeben, das wir sie verstehen und lieben lehren.

In der eigentlichen Sektionsversammlung im Schmiedensaale sprach Herr Dr. A. Fischli, der Präsident der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, über « Jugend und Buch ». Er ist nicht der Meinung, die jüngst Maria Waser in der Jugendschriftenaussprache der Schweizerischen Lehrerzeitung vertreten hat; denn neben der Bildung des jungen Menschen durch das Buch der Natur gibt es auch ein Werden und Wachsen der jungen Seele durch die Welt des schönen Scheins, und es ist das eine kaum denkbar ohne das andere. Von den einfachen biblischen Erzählungen und der Märchenwelt der ersten Jugend bis zu den Werken der Klassiker baut sich dem lesenden Kinde eine geistige Welt des höchst Verehrungswürdigen auf, die einen Ausgleich bildet zur Ungeistigkeit des Alltagslebens. Lesendürfen ist ein Jugendglück und eine Notwendigkeit. Aber freilich gibt es nicht nur gute und schlechte Bücher, sondern auch gute und schlechte Leser, und Sache der Erzieher ist es, wie Maria Waser richtig sagt, die Urteilskraft zur Unterscheidung von Wahr und Echt, Gemacht und Verlogen, zu bilden. In der ungeheuren jährlichen Produktion an Jugendschriften (3000 Bände) befinden sich nur wenige wirklich wertvolle Bücher. Die schwierige Arbeit der Sichtung besorgt die schweizerische Jugendschriftenkommission seit 1858, als ältester Jugendschriftenausschuss; heute arbeiten mit ihm über 350 deutsche und schweizerische Ausschüsse. Gestaltungsechtheit, Kindertümlichkeit und Gediegenheit der Ausstattung entscheiden über den Wert einer Jugendschrift; die Auslese bietet der Katalog « Das gute Jugendbuch », an dessen Vervollständigung und volkstümlicher Fassung ununterbrochen gearbeitet wird. Stark werbende Kraft hat wegen des Vorteils der unmittelbaren Anschauung die Vereinigung der guten Jugendbücher in den Wanderausstellungen. So bot der Vortragende ungewollt aber in konsequenter Durchführung in seiner Person das Bild eines Menschen, der, aus der Welt der Dichtung entscheidende Einflüsse empfangend, in der Bereitstellung dieses Kulturgutes für die Jugend eine Lebensaufgabe gefunden hat.

Seither hat sich die Jugendschriftenausstellung im Gewerbemuseum wieder des regsten Besuches von Eltern und Kindern erfreut. In geschlossenen Zeilen umlagern sie blätternd, diskutierend und notierend alle Abteilungen, und die aufsichtführenden Ausschussmitglieder haben alle Mühe, die wohldurchdachte Scheidung der Altersstufen vor der Willkür des jugendlichen Eifers zu bewahren. Besonders interessant für den Lehrer, der den Ruf der Zeit verstehen will, ist die Ausstellung der Literatur für die Jugendbühne auf beiden Seiten des Eingangs. Bis nächsten Sonntag ist noch Zeit zum Besuch. *F. B.*

Dritter Tonika-Do-Kurs in Burgdorf. Als vor drei Jahren die Tonika-Do-Methode in Burgdorf eingeführt wurde, geschah dies gleich vollständig. Ein erster Kurs war auf Wunsch der Lehrerschaft von der Primarschulkommission durchgeführt worden. Der Leiter des Kurses, Herr Musikdirektor Schmid, Gesangslehrer am Gymnasium und an der Mädchenschule, hatte sich in seinem Unterrichte bereits für die neue Methode entschieden. Es wusste auch die Kursteilnehmer dafür zu begeistern, wozu seine leichtfasslich, optimistisch und fröhlich gehaltene Darbietung wesentlich beitrug, so dass die Lehrerschaft der Primarschule einheitlich beschloss, in dieser Methode weiterzuarbeiten. Die Sektion Burgdorf des B. L. V. führte daraufhin ebenfalls einen Kurs durch unter gleicher Leitung. Nachdem nun mehr als zwei Jahre Erfahrungen gesammelt worden waren, fiel das Urteil für Tonika-Do sehr günstig aus, insbesondere wurde die hervorrangende Treffsicherheit, sowie die erhöhte Freude am Gesang und die Weckung des natürlichen musikalischen Gefühls gerühmt. Es wurde denn auch von zwei Seiten namentlich ein neuer Kurs verlangt, zunächst von neu ins Amt getretenen Kolleginnen und Kollegen mehrteiliger Schulen, die sich methodische Voraussetzungen sichern wollten, um in gleicher Weise arbeiten zu können wie die übrige Lehrerschaft. Dadurch konnte ein einheitlicher methodischer Aufbau gesichert werden. Andrerseits wurde ein Wiederholungskurs mit möglichster Vertiefung verlangt von frühern Kursteilnehmern. Auch dieser Kurs stand unter gleicher Leitung und endete mit sehr schönem Erfolge. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Stimmbildung geschenkt. Heute wird ausser allen Schulanstalten der Stadt Burgdorf auch von sehr vielen Schulen des Amtes mit Freude und Lust nach Tonika-Do gesungen, so dass der Erfolg der Kurse ein durchaus eindeutiger und erfreulicher ist. *W. H.*

Verschiedenes.

Die Absenzen in der Schule. In Nr. 26 des « Berner Schulblattes » vom 24. September a. c. verlangt Kollege G. W. unter « Verschiedenes » eine Wegleitung betreffend Absenzenverrechnung. Diese ist nicht mehr nötig, da sie schon lange besteht, und ich möchte den geschätzten Kollegen ersuchen, sich durch den Staatlichen Lehrmittelverlag die « *Sammlung von Erlassen und Entscheiden aus der Schulgesetzgebung* » zustellen zu lassen und die zweite Umschlagseite des Rodels anzusehen, so wird sein durch Absenzen belastetes Gemüt schon wesentliche Erleichterung erfahren. Sollte dann noch ein drückender Rückstand bleiben, so wird kollegiale Fühlungnahme mit den Kolleginnen der Arbeitsschule und Kochschule diesen Rest absenzlicher Gewissensbisse jedenfalls beseitigen. Im übrigen wird eine gerechte Berücksichtigung der örtlichen Schwierigkeiten und Verhältnisse, verbunden mit einer gewissenhaften Grosszügigkeit, die weitern Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. *-l-*

Fünfzigjähriger Bestand der Sektion Thun des Evang. Schulvereins. Am 21. Oktober, einem sonnig klaren Spätherbsttage, an dem die schöne Welt in einem Farbenausklang ohnegleichen schimmerte, versammelten sich im Hotel *Blaukreuzhof in Thun* gegen 80 aktive und ehemalige Mitglieder oder Freunde der *Sektion Thun des Evangelischen Schulvereins*, um den *fünfzigsten Geburtstag* ihres Vereins zu feiern. Nach packenden Begrüssungsworten von Präsident K. Gugger und einer tiefempfundenen Bibelbetrachtung von Herrn Pfarrer Strasser, Blumenstein, ehemaligem Seminardirektor am Muristalden, erzählte alt Lehrer *K. Schmocker*, Homberg, einer der Begründer der Sektion, von seinen *Erlebnissen im Schulverein Thun während 50 Jahren*. Irgendwelche ausführliche Wiedergabe dieser hochinteressanten Erinnerungen würde den Rahmen dieser kurzen Berichterstattung weit überschreiten. Erwähnt sei nur, dass die Sektion in dieser Zeit von 6 Mitgliedern auf über 70 angewachsen ist, ihr Einzugsgebiet vom Eriz und Buchholterberg bis ins obere Gürbetal und bis Aeschi und Beatenberg ausspannt, dass in zirka 300 Konferenzen, worunter vielen ganztägigen Exkursionen und einem Spezialkurs in Thun, eine Fülle von pädagogischer Arbeit zum Wohl der Schule geleistet wurde, und dass der Verein seine Sonderaufgabe in freundlichem Einvernehmen mit dem Bernischen Lehrerverein, dem ein Grossteil der Mitglieder angehört, zu lösen sucht. Wertvoll bereichert wurde die Tagung durch feine Instrumentalvorträge mit Sopransoli von Frau Bürki, Oberhofen (am Klavier die Kollegen Wyttenbach [Thun] und Studer [Heimberg], Violinbegleitung Herren Abbühl [Steffisburg] und Zurbuchen [Fahrni]). Nachdem sich die Gesellschaft ein wenig gelichtet, setzten sich die übrigen 50 an die wohlgedeckten Tische des Blaukreuzhofes, wo das gute Mittagessen dem Hause alle Ehre machte. Mit grosser Freude und Befriedigung konnte Präsident Gugger eine grosse Menge Glückwunschschreiben und -Telegramme und Grussworte befreundeter Organisationen und auswärtiger Mitglieder verlesen. Der zweite Teil der Feier spielte sich auf der Aussichtswarte der *Haltenegg*, Pension Blatter, ab, wohin zwei Autos die Teilnehmer in rascher Fahrt durch die herbstlich leuchtende Natur entführten. Hier hielt Herr *Lic. Pfarrer Krämer* (Sigriswil) einen bedeutsamen Vortrag über: *Die Kulturwelt Abrahams und die Anfänge des Reiches Gottes*, indem er an Hand der neuesten umfangreichen Ausgrabungen in Mesopotamien ein lichtvolles Bild jener fernen, aber für die Menschheit so bedeutsamen Epoche entrollte. Noch erquickte uns ein reichliches Zvieri und hielten drei Freunde warme Begrüssungsansprachen, noch ertönten Musikklänge in den stillen Abendfrieden hinaus; dann strebten die Teilnehmer per Auto, Zweirad oder auf Schusters Rappen heimwärts, im Bewusstsein, einen frohen und genussreichen aber auch bedeutsamen, unvergesslichen Tag verlebt zu haben.

F. G.

Pro Juventute. Der Jahresbericht der Stiftung Pro Juventute ist soeben herausgegeben worden und enthält interessante Angaben über die Tätigkeit des Zentralsekretariates (Zürich, Seilergraben 1) und der 188 Bezirkssekretariate im vergangenen Jahre 1931/32. Die Wanderausstellungen für Säuglings- und Kleinkindpflege wurden in 49 Ortschaften vorgeführt. Mehrere Säuglings-Wanderkörbe leisteten in Gebirgsgegenden nützliche Dienste. 2941 Inland- und 651 Ausland-Schweizer-Kinder konnten die Wohltat von Ferienkuren geniessen. In Castagnola und Eigenthal wurden zwei Ferienkolonien für taubstumme und schwererziehbare Kinder durchgeführt. Das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse (Kinder von umherziehenden Familien) betreut gegenwärtig 179 Kinder.

Ausser der Subventionierung bestehender Jugendfürsorgewerke nahmen sich die Bezirkssekretariate zahlreicher Einzelfälle an: Ferienversorgungen, Unterbringungen in Sanatorien und Anstalten, orthopädische Behandlungen, Gewährung von Lehrstipendien, usw.

Auch der Propagandatätigkeit wurde durch die Herausgabe von Zeitschriften und Broschüren, sowie durch die Organisation von Jugendfürsorgekursen grosse Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Totalausgaben für Fürsorgetätigkeit beliefen sich auf 1 Million 182 000 Franken, die zum grossen Teil durch den Erlös des alljährlichen Marken- und Kartenverkaufes gedeckt wurden.

Un dernier mot sur la Grammaire de l'Académie.

Dans les quelques articles que «*L'Ecole Bernoise*» a bien voulu accueillir pour l'édification de nos collègues, nous sommes loin d'avoir épuisé le sujet. Dans l'exemplaire de la *Grammaire de l'Académie française* annotée par nous, il se trouve encore des dizaines de pages dont le texte est sabré de traits ou ponctué de points exclamatifs, ou dont les marges sont surchargées de notes, observations et remarques réprobatrices. C'est dire qu'une vingtaine d'articles, de la longueur de celui-ci, ne viendraient pas à bout des non-sens et contresens accumulés par la grande dame du Quai de Conti.

André Thérive, auquel il faut bien revenir, lorsqu'il s'agit de la langue française et du respect qu'on lui doit, terminait ainsi son feuilleton du *Temps :*

« La Grammaire attribuée à l'Académie, n'a aucun intérêt ni scientifique ni littéraire ni d'aucune sorte. Elle doit courroucer les mânes de l'abbé d'Olivet, et le mieux qu'on puisse souhaiter, c'est que l'oubli recouvre cette aventure. A défaut de souvenir, il n'en restera, pour parler comme l'Aigle de Meaux, qu'une grande et terrible leçon. »

Le vœu de Thérive paraît s'être accompli, tout au moins pour ce qui touche la France. En cette fin d'année qui vit naître la grammaire, vous chercheriez en vain dans les journaux et les revues de notre voisine de l'ouest des articles ou même des allusions ayant pour objet la fameuse grammaire ou, comme on le disait au fort de la bataille, ce pauvre bouquin.

L'Académie ne se donne pas la peine d'appliquer ses propres règles. Elle se met en contradiction avec elle-même de la façon la plus désinvolte. Elle nous enseigne, à la page 221 de sa grammaire que le *ne* explétif s'emploie *toujours*

après le verbe *nier* et elle écrit dans sa préface, page VI: « Elle (l'Académie) ne doutait pas que le plus utile fût la *Grammaire.* » Où donc est ce *ne* explétif qui s'emploie *toujours* après le verbe *nier* ?

Le chapitre consacré à la syntaxe, pages 210 et suivantes, a été qualifié de vaudevillesque:

« Ce chapitre, a dit un critique, est d'une pauvreté lamentable, et la pauvreté n'exclut pas la fausseté. N'est-il pas un peu extraordinaire qu'à notre époque on affirme que le verbe d'une comparaison est sous-entendu ? Il n'a jamais été exprimé. On n'a jamais dit: *Vous n'avez pas voyagé autant que votre ami a voyagé.* »

Nos collègues, qui se sont empressés d'acheter et de lire le nouveau code de la langue française, et ils sont nombreux, n'auront pas été sans remarquer combien souvent l'Académie — ou son nègre — dans l'explication d'une règle, esquive la difficulté en invoquant des sous-entendus ou des ellipses, qui n'ont jamais existé que dans son imagination. Ainsi page 20: « Toutes les espèces de propositions peuvent être elliptiques, c'est-à-dire que l'on peut sous-entendre un ou plusieurs mots essentiels au sens, mais que la pensée supplée facilement ... Il arrive même que, dans la langue courante, la proposition principale soit entièrement sous-entendue. Etc. » Exemples que propose ladite *Grammaire: « Hélas! si j'avais pu savoir! — Et moi qui croyais avoir fini!* »

Et le critique facétieux ajoute: *je me serais suicidé*, ou bien *j'aurais mis une cravate neuve;* ensuite: *et j'ai encore vingt-six pages à voir, et cinquante erreurs à relever*, ce qui n'a rien d'exagéré. S'il fallait relever toutes les erreurs de ce genre, cinquante numéros de « *L'Ecole Bernoise* » n'y suffiraient pas. Il faut savoir se borner.

Relevons toutefois, à la page 215, la règle suivante: « On emploie en général le subjonctif quand l'idée énoncée dans la subordonnée est considérée comme *possible* ou *douteuse ;* c'est le cas notamment pour ... les verbes exprimant un sentiment: se *réjouir, se plaindre.* » Exemples, ajoute M. Brunot: *je me réjouis que sa nomination ait paru à —; elle est irrévocable!* ou *Elle se plaint que sa fille soit morte!*

En ce qui concerne le subjonctif et la concordance des temps, l'Académie oublie que le français, selon l'expression de Remy de Gourmont[1]), est une langue complexe toute en nuances et en exceptions. Les règles qu'elle nous propose sont par trop rigides; à côté de la concordance des temps, n'y a-t-il pas une non-concordance des temps, conférant à la langue beaucoup de finesse, de subtilité et de souplesse ? Si vous n'admettez que les formes: *je désirerais que vous partissiez avec moi* ou *le préfet a ordonné que les voitures formassent un parc*, Racine ne pourrait plus écrire: *César a voulu que vous soyez instruite.*

L'auteur des lignes ci-contre est un partisan déclaré de la concordance des temps et de l'emploi de l'imparfait du subjonctif. Cependant il reconnaît que certaines formes de cet imparfait sont impossibles aujourd'hui. N'est-ce pas là ce que l'Académie aurait dû nous dire ? On a déjà signalé la floraison assez nouvelle de verbes péjoratifs en *asser*, comme *rimasser* et *traînasser*, dont les imparfaits du subjonctif revêtent les formes harmonieuses de *rimassassiez* et de *traînassassiez.* Même remarque au sujet des imparfaits, comme *que nous finissions, que nous cousissions*, et l'extraordinaire *que nous nuisissions.* Nous sommes d'accord avec Remy de Gourmont, quand il affirme que ces formes verbales ne sont qu'une affirmation de pédantisme, et quand il dit: « On embaumera ces flexions, on les roulera dans les suaires de la grammaire historique, et ce sera très bien. »

Notre langue maternelle ne doit laisser personne indifférent. Nous proposons à nos collègues, qui s'intéressent au mécanisme du langage, d'examiner ou d'étudier de plus près d'autres absurdités de la *Grammaire :* Le féminin se fait par l'adjonction d'un *e* au masculin. Exemple: *neveu* fait *nièce* (p. 18). — Le mot *la* doit élider son *e* final (p. 7). — Les noms empruntés au *latin* ou au *grec*, comme *panorama* (p.22) prennent un *s* au pluriel. Or, nous savons que ce mot *panorama* est né en Angleterre au XVIIIe siècle et qu'il a été importé en France dans un temps d'anglomanie. — Continuons!... L'usage a consacré l'omission de l'article devant les noms communs (p. 38), comme par exemple *lundi*, et sans doute *dimanche, mardi, mercredi.* (Selon l'Académie, il ne sera donc plus possible de dire: « *Venez me voir un lundi. Je reçois tous les mardis. Que faites-vous le dimanche?)* — Quand on veut insister sur l'idée d'unité, on emploie *un seul* (p. 72). Ainsi Victor Hugo ne pourrait plus écrire son vers fameux des *Châtiments: Et s'il n'en reste* **qu'un**, *je serai celui-là.* — *Tout* est généralement invariable, sauf devant un adjectif féminin qui commence par une consonne ou par une *h* aspirée (p. 81). Exemple de l'Académie: *La ville* **tout** *entière.* Exemple puisé chez de grands écrivains, qui infirment cette règle: *Julie était* **toute** *occupée de son corsage* (Mérimée). *Je vois Marguerite* **toute** *émue* (A. de Musset). *Quand ils eurent goûté la liberté toute entière* (Bossuet). — *Naval* est un adjectif d'origine récente (p. 85). *Million* et *milliard* sont des adjectifs (p. 68). — Les adverbes latins en *é* comme confusé (p. 189). — Enfin cueillez cette perle de la page 220: *On a craint qu'il n'essuyât les larmes de sa mère.*

Vous voyez que la liste s'allonge démesurément; il est temps de s'arrêter. Mais que faut-il conclure ? Chers collègues qui avez acheté la *Grammaire de l'Académie*, ne vous en servez pas dans votre classe; vous enseignerez des bêtises. Reprenez vos bonnes vieilles grammaires, serait-ce Noël et Chapsal. Placez celle de l'Académie au grenier; que les vers en fassent leur pâture!... Il adviendra d'elle ce qu'il advint du fameux *Arrêté ministériel* du 31 juillet 1900, publié par le *Journal officiel* du 1er août 1900, et dont les prescriptions sont restées lettre morte. Personne ne s'aviserait d'écrire

[1]) Remy de Gourmont, *Le Problème du style.*

sans traits d'union, comme le recommandait Son Excellence le Ministre Leygue, aujourd'hui ministre de la marine nationale: *dix sept, soixante dix, dit il, venez vous, ci joint, eux mêmes.* D'instinct vous ajouteriez le trait d'union. Jamais non plus vous ne consentirez à écrire en un seul mot: *un essuiemain, des essuiemains, des abatjours, des fessemathieux, des rougegorges, l'hôteldieu, des chéflieux, des vicerois,* comme imprudemment vous y autorise encore, puisqu'il n'est pas rapporté, ledit *Arrêté ministériel.*

A propos de la querelle de la *Grammaire*, un Académicien fort spirituel, M. Maurice Donnay a dit: «Dieu, que je m'amuse avec ces professeurs!» Un journal qu'on lit beaucoup dans nos vallées, intitulait naguère un article consacré à la même question: *La bataille des cuistres*, qui, prétendait-il, avait suscité « d'irrisibles (sic) controverses ».

Eh! oui, c'est une bataille de cuistres, mais c'est une bataille à laquelle nous a obligés la gardienne même de la pure langue française. L'Académie, disons-le sans ambages, a pitoyablement failli à sa tâche; elle ajoute de nouveaux désordres à tous ceux qui existent déjà.

Au risque de reprendre un lieu commun, nous terminerons en répétant ce que chacun sait pertinemment: de nous autres, hommes d'école, on exige une orthographe, nous ne dirons pas *impeccable*, car Lancelot de *Figaro*, serait en droit de nous reprendre, mais *irréprochable.* A tort ou à raison, autour de nous, on considère l'orthographe comme le critère de notre instruction. N'oublions pas non plus qu'avec les moyens dont on dispose aujourd'hui, journaux, revues, conférences, — il est possible à un artisan, à un ouvrier ou à un agriculteur d'acquérir une orthographe passable, voire excellente. Le jour de l'inspection ou de l'examen, ces Messieurs de la commission ne manquent pas de mettre leurs besicles; ils examinent soigneusement les travaux de nos élèves; ils soulignent avant tout, et d'un doigt impitoyable, les fautes d'orthographe.

Il nous souviendra toujours d'une petite aventure qui ne laissa pas de mortifier le jeune instituteur que nous étions, frais émolu de l'Ecole normale et tout fier de son savoir. Au cours de l'examen de fin d'année, nous avions corrigé à faux un mot que l'élève avait écrit juste. Un vieux paysan, dont nous n'oublierons jamais la mine à la fois narquoise et satisfaite, nous signala notre erreur. La leçon, donnée de façon courtoise, mais ferme, nous fut profitable. C'est depuis ce moment-là que nous avons trouvé du goût à l'étude de la grammaire, un goût un peu amer au début, mais qui s'est bien fortifié dans la suite. Et n'en déplaise au pourfendeur de « cuistres », ce goût du mot propre, ce goût de la règle précise, claire et même arbitraire, ne nous a nullement empêché de lire et de relire, pour leur seule valeur littéraire et sans aucune préoccupation grammaticale, les incomparables chefs-d'œuvre de notre langue.

Le vieux régent.

Règles à suivre pour gâter un enfant.

Un journal anglais « *The public Opinion* » exposait, il y a quelque trente à quarante ans, les « règles les plus efficaces pour gâter un enfant ». Nous croyons amusant et pas tout à fait inutile de les publier ci-après, tant il est vrai que dans certaines sphères, l'enseignement en particulier, bien des vieilles choses, bien des vieux principes sont et restent d'actualité.

Voici:

1° Commencer, dès le bas âge de l'enfant, à lui donner tout ce qu'il semble demander par ses cris.
2° Parler sans retenue devant lui de sa gentillesse et de son esprit incomparable.
3° Lui dire qu'il est trop fort et que vous ne pouvez pas en venir à bout.
4° Etre, entre père et mère, d'avis différents à son sujet et discuter en sa présence.
5° L'habituer à regarder son père comme un être doué d'un pouvoir illimité, capricieux et tyrannique, ou comme une simple machine à punir.
6° Lui apprendre, par l'exemple du père, à mépriser ce que dit la mère.
7° Ignorer quels compagnons il fréquente, ou ne pas s'en inquiéter.
8° Le laisser lire tout ce qui lui tombe sous la main.
9° Lui permettre de galopiner, le soir, dans la rue, excellente école aussi bien pour les filles que les garçons.
10° S'appliquer uniquement à gagner de l'argent, sans jamais perdre de vue que la richesse est un meilleur héritage à laisser à son enfant que des principes honnêtes et des habitudes de travail, et lui en donner à dépenser tant qu'il veut.
11° Ne jamais être avec lui aux heures de loisir ou de récréation.
12° Châtier sévèrement une faiblesse et rire d'un vice.
13° Lui enseigner que l'utilité est la mesure de tout, que le mensonge est la vérité, que l'iniquité est la justice, qu'ils ne sont mauvais ou bons qu'autant qu'ils nuisent ou rapportent, et qu'au fond ils se valent.
14° Lui répéter à tout propos toutes sortes de prescriptions vertueuses ou morales, tout en lui faisant bien voir que, pour votre part, vous n'en observez aucune.

Telles sont les règles qu'a consacrées l'expérience. Bien des parents en éprouvent tous les jours la force et en obtiennent le résultat annoncé. Suivez-les exactement, et si vous n'arrivez pas à gâter votre enfant tout à fait, vous aurez du moins fait le possible pour y arriver.

H. W.

Nos traitements.

Premières escarmouches.

L'ouverture de la session ordinaire d'automne du Grand Conseil, le 15 novembre, a été symptomatique à ce sujet.

Le directeur des finances cantonales, dans la fixation de l'ordre du jour, demanda que le bureau du Grand Conseil fût autorisé déjà maintenant à constituer les commissions spéciales chargées d'examiner les projets non encore nés, d'adaptation à la situation actuelle, des traitements du personnel de l'Etat et du corps enseignant. Il exposa la situation à aujourd'hui: tractations avec le personnel, remises jusqu'au moment où le projet de loi pour le personnel fédéral sera devenu définitif, c'est-à-dire en décembre 1932; puis, reprise des pourparlers; préparation du projet cantonal, avec ou sans l'accord des intéressés; présentation du projet au Grand Conseil au commencement

de 1933; afin de ne pas perdre de temps, autorisation au bureau de nommer la commission aussitôt que le projet sera prêt, sans quoi toute l'affaire risquerait d'être renvoyée de plusieurs mois. Plus tard, en présentant le projet de budget sur lequel nous reviendrons, le directeur des finances fit miroiter le montant qu'il serait possible d'économiser en réduisant tous les traitements et salaires de *8* %. Du referendum annoncé et de son issue possible, pas un mot.

Cette proposition souleva immédiatement une vive opposition de MM. Fell (soc.), Graf (rad.), Steinmann (rad.), Grimm (soc.). Notre secrétaire fit en particulier ressortir l'insolite de ce procédé; d'habitude, le Grand Conseil ne constitue de commission spéciale que quand il se trouve en présence d'un texte et de propositions du gouvernement; tel n'est pas le cas aujourd'hui; au moment des augmentations de salaires, on n'a pas été si pressé d'agir.

Par contre, MM. von Steiger et Gnägi (paysans) approuvèrent la manière de voir du directeur des finances, alors que M. Suri (rad.) demandait le renvoi de la décision de 1 ou 2 jours, afin que les fractions politiques eussent le loisir d'en délibérer.

Cette motion d'ordre fut rejetée à une grande majorité en votation éventuelle, les membres du Conseil estimant pouvoir juger immédiatement de la question. Puis, par 108 voix contre 78, la proposition de rejet de M. Fell fut . . . rejetée; votèrent pour le rejet le groupe socialiste et une partie du groupe radical; votèrent pour l'acceptation les groupes paysan et catholique, ainsi qu'une partie des députés radicaux.

Désignerait-on deux commissions, ou une ? M. Graf (rad.) fit ressortir la complexité du problème posé, surtout pour le corps enseignant; il ne pourra s'agir d'appliquer purement et simplement un taux uniforme à tous les fonctionnaires; la nomination de deux commissions serait donc préférable, afin que chacune pût examiner à fond les questions à résoudre. Mais ce point de vue ne trouva pas grâce devant l'assemblée et, par 106 voix contre 61, celle-ci décida la constitution d'une commission de 15 membres qui entrera en fonctions aussitôt que le projet du gouvernement aura été publié.

— La situation se précise donc, et l'on entend pouvoir « adapter » nos salaires le plus rapidement possible aux nouvelles conditions d'existence. Le corps enseignant a donc agi prudemment en fixant, lors de ses dernières assemblées, la ligne de conduite de notre association. Il s'agira maintenant, pour chacun, de seconder les organes directeurs dans la lutte qui va s'ouvrir, et qui est loin d'être perdue, car l'école et ses serviteurs trouveront certainement des défenseurs au sein de tous les milieux de notre peuple bernois. *G. M.*

Pensée.

A tous, vieux et jeunes, je vous donnerai le conseil d'apprendre. Quant à moi, j'apprendrai jusqu'à la veille de ma mort. Il n'est jamais trop tard pour réfléchir, il n'est jamais trop tard pour se corriger.

Clemenceau.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Zur Abstimmung über das Gesetz betreffend die Ausrichtung von Staatsbeiträgen an Mittelschulen.

Wir haben leider erfahren, dass die Gesetzesvorlage betreffend die Ausrichtung von Staatsbeiträgen an Mittelschulen namentlich auf dem Lande gefährdet ist. Eine Verwerfung dieses Gesetzes müsste die Gemeinden, die für ihre Sekundarschulen Neu- und Umbauten vornehmen wollen, arg benachteiligen; denn mit einem Staatsbeitrag von Fr. 5000, wie er heute ausgerichtet wird, ist ihnen in keiner Weise geholfen. Das Gesetz sieht eine maximale Subvention von Fr. 50 000 für den einzelnen Neu- oder Umbau vor. So bescheiden auch dieser Beitrag ist, so entspricht er doch besser den heutigen Verhältnissen.

Das Gesetz enthält sodann den Grundsatz, dass der Staat auch Beiträge für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an Sekundarschulen ausrichten kann. Dadurch wird wieder ein kleiner Schritt in der Richtung getan, die Sekundarschule zur wirklichen Volksschule zu machen.

Die Lehrerschaft hat allen Grund, das kleine Gesetz nicht mit Gleichgültigkeit zu betrachten, sondern sie soll in ihm eine Vorlage sehen, die dem schulpolitischen Fortschritt dient. Wir ersuchen deshalb unsere stimmberechtigten Mitglieder, kräftig für die Vorlage einzustehen und vor allem aus, am 19. und 20. November, den Gang zur Urne nicht zu scheuen, sondern

Ja

zu stimmen.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: Dr. **H. Gilomen.** *Der Sekretär:* **O. Graf.**

Pour la votation de la loi concernant l'allocation de subsides de l'Etat aux écoles moyennes.

Malheureusement nous apprenons que le projet de loi sur l'allocation de subsides de l'Etat aux écoles moyennes est compromis, à la campagne, surtout. Le rejet de cette loi porterait un grave préjudice aux communes désireuses d'ériger de nouveaux bâtiments d'écoles secondaires ou d'apporter des réfections aux anciens, car la contribution de fr. 5000 versée par l'Etat ne leur serait d'aucun secours. Le projet de loi prévoit une subvention de fr. 50 000, au maximum, pour la construction ou les transformations importantes de bâtiments d'écoles moyennes.

Cette loi renferme en outre le principe selon lequel l'Etat pourra également allouer des subsides pour la gratuité des moyens d'enseignement aux écoles secondaires. Un nouveau pas serait ainsi marqué dans la voie visant à faire de l'école secondaire une véritable école populaire.

Le corps enseignant a tout lieu de ne pas considérer cette petite loi comme une chose insignifiante; au contraire, il doit y voir un progrès de notre politique scolaire. Aussi invitons-nous nos membres ayant droit de vote à faire une active propagande en faveur du projet et, surtout, à ne pas manquer de déposer un

oui

dans l'urne.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: Dr **H. Gilomen.** *Le secrétaire:* **O. Graf.**

Der Lohnabbau im Kanton Bern.

Anlässlich der Traktandenbereinigung für die laufende Grossratssession stellte Herr Finanzdirektor Guggisberg den Antrag, es seien zwei Kommissionen für die Abbauvorlagen des Staatspersonals und der Lehrerschaft einzusetzen. Dieser Antrag rief grosses Erstaunen hervor, obschon man eine vorläufige Abbaudebatte während der Diskussion über das Budget erwartet hatte. Gegen den Antrag sprachen die Grossräte Fell, Graf und Dr. Steinmann, dafür Gnägi und v. Steiger. Schliesslich erhielt das Bureau die Ermächtigung, *nach* Einreichung der beiden Vorlagen durch die Regierung, *eine* Kommission zu ernennen. Ein Antrag Graf auf Einsetzung einer besondern Kommission für das Lehrerbesoldungsgesetz unterlag. Materiell hat sich an der Situation nicht viel verändert. Staatspersonal und Lehrerschaft halten mit aller Energie daran fest, dass die Lohnabbaufrage im Kanton Bern zurückgelegt wird, bis sie auf eidgenössischem Boden entschieden ist.

Wir werden in der nächsten Nummer auf die Sache zurückkommen. *O. G.*

An die Abonnenten des Berner Schulblattes.

Der Beitrag für das II. Semester 1932/33 ist fällig. Wir bitten um Einzahlung auf unser Postcheckkonto:

Stellenlose Lehrer und Lehrerinnen für ½ Jahr . . . . . Fr. 3.—
Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen, die im Sommersemester nicht für das ganze Jahr einbezahlten . . . . . » 3.—
Vollabonnenten, die im Sommersemester nicht für das ganze Jahr einbezahlten » 6.—

Nicht einbezahlte Abonnemente werden nach dem **22. November 1932** per Nachnahme eingezogen.

Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keinen Extrabeitrag zu leisten.

Das Sekretariat
des Bernischen Lehrervereins.

Aux abonnés de « L'Ecole Bernoise ».

La cotisation du IIe semestre 1932/33 est échue. Prière d'en effectuer le payement par chèque postal:

Instituteurs et institutrices sans place, pour une demi-année . . . . . fr. 3.—
Instituteurs et institutrices pensionnés, n'ayant pas payé pour toute l'année pendant le semestre d'été . . . . . » 3.—
Abonnés qui n'ont pas payé pour toute l'année au cours du semestre d'été » 6.—

Les abonnements non payés seront pris en remboursement après le **22 novembre 1932.**

Les membres ordinaires de la Société n'ont pas à verser de contribution extraordinaire pour « L'Ecole Bernoise ».

Le Secrétariat
de la Société des Instituteurs bernois.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	**Art der Schule** *Ecole*	**Name des Lehrers oder der Lehrerin** *Nom du maître ou de la maîtresse*	**Definitiv oder provisorisch** **Définitivement ou provisoirement**
Mättenbach b. Madiswil.	Unterklasse	Scheurer, Frieda, pat. 1932	definitiv
Gals	Mittelklasse	Stuber, Paul, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Zumholz b. Schw'burg	Klasse III	Indermühle, Johanna Katharina, pat. 1929	»
Unterseen	Spezialklasse für Schwachbegabte	Berchten, Luise Marguerite, pat. 1928	»
Oberburg-Dorf	Klasse VII	Ott, Ida, bisher in Gumm	»
Gumm b. Oberburg	Klasse II	Kühni, Alice Helene, bisher in Mutten b. Signau	»
Röthenbach-Wanzwil	Oberklasse	Wiedmer, Max Robert, pat. 1932	»
Bern-Stadt	Lorraine	Stöckli, Ernst, bisher in Stettlen	»
»	»	Bühlmann, Ernst, bisher in Sumiswald	»
»	Sulgenbach	Riard, Eugen, bisher in Pieterlen	»
Ringgenberg	Klasse IV	Nufer-Abegglen, Elisabeth, bisher in Falchern	»
Goldswil b. Ringgenberg	Unterklasse	Wenger, Magdalena, bisher in Ringgenberg	»
Riggisberg	Klasse V	Aebi-Jost, Rosa, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Brüttelen	Unterklasse	Hämmerli, Dora Helene, bisher in Oberlangenegg	»
Stettlen	Klasse II	Thöni, Otto, bisher in Arch	»
Zollikofen	Kl. f. d. 5. Schulj.	Hess, Gottfried, bisher in Kurzenei b. Wasen	»
Spiez	Klasse IV	Dettwyler, Walter, bisher in Leuzigen	»
Oschwand	Klasse III	Ischi, Elisabeth, bisher in Gondiswil	»
Fahrni b. Thun	Klasse II	Zurbuchen, Oswald, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Aeschi	Klasse I	Bürki, Wilhelm, bisher an Klasse II	»
»	Klasse II	Stalder, Walter, pat. 1932	»
Reckenthal (Frutigen)	Oberklasse	Brügger, Werner, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Bowil	Klasse II	Bigler, Ernst, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Kriesbaumen (Guggisb.)	Gesamtschule	Furer, Johannes, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Schwendi (Guggisberg)	Unterklasse	Hostettler, Erna Hedwig, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Biel-Stadt	deutsche Spezialklasse IV	Girtanner, Alice, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Grund-Bottigen (Innertk.)	Klasse II	Saurer, Rudolf, pat. 1932	»
Falchern b. Meiringen	Gesamtschule	Auer, Luise, pat. 1932	»
Därstetten	Klasse III	Mürner, Klara Marie, pat. 1932	»
Diemtigen	Oberklasse	Schläppi, Albert, pat. 1931	provis.

Eingegangene Bücher.

Die Redaktion übernimmt keine Verpflichtung zur Besprechung der hier aufgeführten Werke. Den Mitarbeitern des Berner Schulblattes stehen sie auf Verlangen zwecks Besprechung zur Verfügung, soweit nichts anderes bemerkt ist.

* = zur Besprechung vergeben.

Neuerscheinungen des Verlags K. Thienemann, Stuttgart.

* *Meyn, Niels,* **Tembo.** Die Geschichte eines afrikanischen Elefanten. Aus dem Dänischen übersetzt von H. Endemann. Mit vierfarbigen Bildern von F. Schebek. 92 Seiten. Halbleinen RM. 2. —.
* *Hepner, Clara,* **Rudi, Rosel und Reiss, der Hund.** Bilder von Elise Wenz-Vietor. 64 Seiten. Pappband RM. —. 85.
* *Faber, Kurt,* **Im wildesten Patagonien.** Mit Bildern von Ernst Penzoldt. 64 Seiten. Pappband RM. —. 85.
* *Steinbiss, Elsbeth,* **Der grosse bunte Ball.** Eine Jungmädchenerzählung. Mit Bildern von Tilde Eisgruber. Pappband RM. —. 85.
* *Geist, Margarethe,* **Ich hatt' einen Kameraden.** Erlebnisse mit dem Hund « Fritz » in Südamerika. Mit Bildern von F. Schebek. 64 Seiten. Antiquaschrift. Pappband RM. —. 85.
* *Bergengruen, Werner,* **Zwieselchen und der Osterhas.** Mit Bildern von Karl Mahr. 64 Seiten. Pappband RM. —. 85.
* *Bergengruen, Werner,* **Zwieselchen und Turu-Me.** Humorvolle Erlebnisse. Mit 9 Bildern von Fritz Kredel. 48 Seiten. Pappband RM. —. 85.
* **Sonnenkind — Sausewind.** Lustige Geschichten für kleine Leute. Mit zwei farbigen und vielen bunten und schwarzen Bildern von Leo Faller. Lateinische Blockschrift und Sütterlinschrift. Grossquart. Halbleinen RM. 2. 40.

Schweizerische Landesbibliothek. Einunddreissigster Bericht. 1931.

Bernische Genossenschaft für alkoholfreie Obstverwertung. V. Tätigkeitsbericht. 1931.

Direktion der sozialen Fürsorge der Stadt Bern. Verwaltungsbericht pro 1931.

Schweizerischer Tierschutzkalender 1933. Herausgegeben im Auftrage des Zentralkomitees der deutsch-schweizerischen Tierschutzvereine vom Polygraphischen Verlag A.-G., Zürich. 36 Seiten. 30 Rp.

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender 1933. Herausgegeben vom Schweizer. Blindenverband. Hauptvertriebsstelle Viktoriarain 16, Bern. Preis Fr. 1. 20.

Berner Volkskalender 1933. Verlag W. Stämpfli, Rathausplatz, Thun. Preis 80 Rp.

* *Nobs, Max,* Dr., **Himmelskundliche Beobachtungen in der Volksschule.** Beiheft 6 zu den Schweizer Realbogen. Verlag Paul Haupt, Bern, 1932. 106 Seiten kart. Fr. 4. 80.
* *Gouzy, René,* **Von Löwen und andern grossen Herren.** Afrikanische Tiergeschichten. Uebersetzt von Walter Sandoz. Verein für Verbreitung guter Schriften Bern Nr. 166. 80 Seiten. 50 Rp.
* *Berta Schleicher,* **Meta von Salis-Marschlins, Das Leben einer Kämpferin.** Mit 16 Bildern. 216 Seiten. Kart. Fr. 4. 50. Leinen Fr. 6. —.

Schulwandtafeln

„Rauchplatte"

unbestrittene Qualität, über 30 Jahre in unseren Schulen im Gebrauch, glänzend bewährt

„Rauchplatten" Wandtafeln

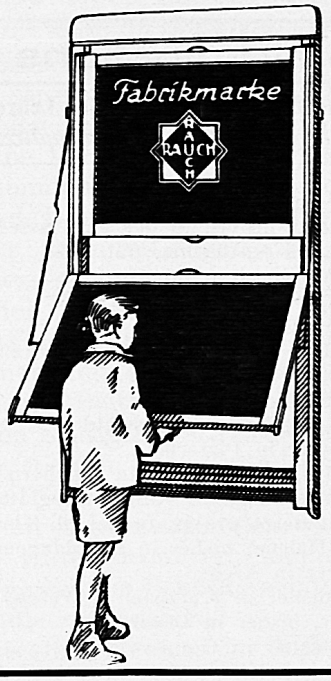
werden in **allen Systemen** ausgeführt

Katalog, Prospekte zu Diensten

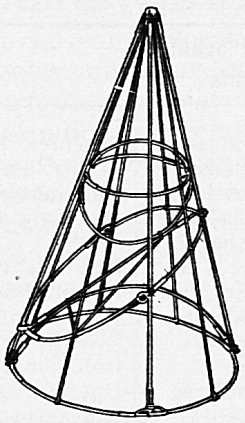
G. Senftleben

Witikonerstr. 3, Klusplatz

Zürich 7 316



Was wir hören vergessen wir bald
Was wir üben halten wir fest.



Ellipsenschnitt beim Kegel

KAMA

der vielseitige Baukasten von Dr. H. Kaufmann

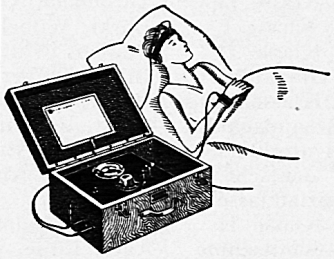
begeistert Ihre Schüler derart, dass sie erstaunlich schnell und leicht die Lehre der Stereometrie, darstellend. Geographie, sphärischen Trigonometrie etc. erfassen. Verlangen Sie Prospekte. 385

CARL KIRCHNER BERN Das Haus der Qualität.

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Eicher & Roth

Welschland-Aufenthalt für Töchter

Die Besitzerinnen des **Hotels Victoria in Chexbres** nehmen eine beschränkte Anzahl junger Töchter zur Erlernung der franz., engl. und ital. Sprachen, auch Klavier und Gesang, sowie der hauswirtschaftlichen Arbeiten, bei mässigem Pensionspreis auf. Sehr schöne Lage am Genfersee. Für jede nähere Auskunft wende man sich gefl. an **R. u. M. Chappuis, Haus Victoria, Chexbres (Waadt).** Tel. 58.001



SANTO

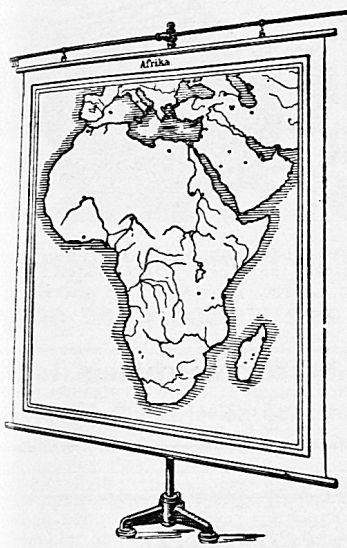
Schwachstrom-Heilapparate gegen

nervöse Störungen

Nächtliche Anwendung. Kein Lichtanschluss. Prospekte gratis. 335

Gebr. Liechti, Bern

Fabrikation elektro-med. Apparate, Friedensstr. 28, Tel. 27.942



DER KARTENSTÄNDER

EICHE

bietet **grosse Vorteile** durch **einfache, praktische und solide Konstruktion.**
Prospekte mit Preisen gratis.
Wir liefern auch einige gute Modelle **Karten- und Bilderschränke.** 356

ERNST INGOLD & CO.
Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf
Eigene Fabrikation und Verlag

Ski
Ausrüstungen

Fussbälle
in allen Grössen

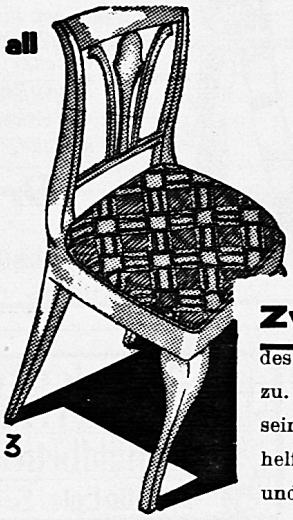
Windjacken
für Damen, Herren und Kinder. Spezial-Preise für Schulen

Stucki-Sport
Thun, Hauptgasse 43

Für Jugend u. Volksbibliotheken
290
Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Gut gelagerte Stumpen 39
auserlesene Kopfzigarren
frische Zigaretten
kaufen Sie vorteilhaft im Spezialhaus
„Zum Zigarrenbär"
Schauplatzgasse 4, BERN



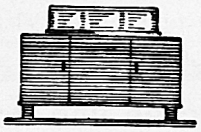
Zwei Drittel
des Lebens bringt der Mensch zu Hause zu. Also sollte er doch alles daran setzen, sein Zuhause wohnlich zu gestalten. Ich helfe Ihnen gerne, Ihr Heim einrichten und kann es auf Grund 25jähr. Erfahrung

Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER

M. Schorno-Bachmann :: Bern
(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30
empfiehlt ihre bestbekannten

Fasostru-Strumpfwaren
feinst maschinengestrickt. Damen-, Sport- und Kinderstrümpfe, Knie- und Herrensocken. 20

Möbel Bieri



RUBIGEN

Marroni grüne, auserlesene 10-15 kg zu Fr. —.35
Baumnüsse neue, 5, 10, u. 15 kg zu Fr. —.70
Salami Ia aus Mailand, zu Fr. 5.50 per kg
versendet **Marie Tenchio**, Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden).

Theaterstücke
für Vereine stets in guter u. grosser Auswahl bei
Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen 374

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 16

ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN
10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln

---

Obst Bäume
Spaliere · Beeren · Rosen.
Gesunde, schöne Ware.
Katalog verlangen.
Gebr. Bärtschi,
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)

WAND-TAFELN

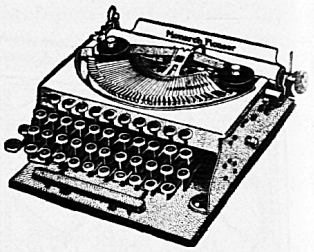
liefern wir als Spezialität. Verlangen Sie bei Bedarf unsere für Sie unverbindlichen Vorschläge, oder besichtigen Sie unsere Ausstellung im IV. Stock (Lift). 404

KAISER & Co. A.-G. BERN

Die Schreibmaschine 393

FÜR JEDES BUDGET

MONARCH PIONEER



Preis **Fr. 215.** —

Vereinigt Solidität und hübsche Ausführung mit leichter, normaler Bedienung. Spezialrabatt für Lehrer. Prospekte und unverbindliche Vorführung durch

SMITH PREMIER Schreibmaschinen A.-G.

Bern, Marktgasse 19, Tel. 20.379. Biel, Seevorstadt 70a, Tel. 44.89

Für Motorradfahrer!

Lederbekleidungen

Handschuhe

mit und ohne Pelzfutter

Ledermützen

Jacken und Hosen

kaufen Sie zu billigsten Preisen, die garantiert erstklassige Ware, bei

Frau Witwe Hickisch

Ryffligässchen 10, Bern

Spezial-Atelier für

Ohlsäume

Monogramme

von Hand u. Maschine 358

M. Kehl . Bern

Kornhausplatz 3, II.

Privatklinik

*für **Unfallchirurgie** und **Orthopädie***

Deformitäten der Wirbelsäule, Glieder und Füsse, Brüche und Krankheiten der Knochen und Gelenke, Rheumatismus, Tuberkulose, Kinderlähmungen etc.

Dr. P. Stauffer

Bern

Sulgeneckstrasse 37 - Telephon 24.008

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Tel. 32.042

Das gute Spezialgeschäft für

Hygiene und Parfümerie

empfiehlt sich der Lehrerschaft bestens. 354

Verkehrshefte

Buchhaltung

Schuldbetreibg. u. Konkurs

bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme

sowie **Trachten** aller Arten 314

H. Strahm-Hügli

BERN, Kramgasse 6

Telephon Nr. 28.343

Seltene Gelegenheit! — 10 Bände

Brehm's Tierleben

Halbleder, gebunden wie neu zu **Fr. 150.** — zu verkaufen.

Unverbindliche Auskunft erteilt: **W. Oppliger,** Monteur, **Alchenflüh / Kirchberg** (Bern) 397

HZB

H. ZULAUF

MODERNE HANDARBEITEN

BÄRENPLATZ 4

BERN

IHR LIEFERANT FÜR GESCHMACKVOLLE **HANDARBEITEN**

Gedenkt der hungernden Vögel

Eidgen. Kontrollfirma

Die 403

Samenhandlung G. R. Vatter A.-G.

Bern

liefert Ihnen Freilandfutter in vorzügl. Qualität

SABA

HAUPT-VERTRETUNG

Schmidt Flohr

A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34